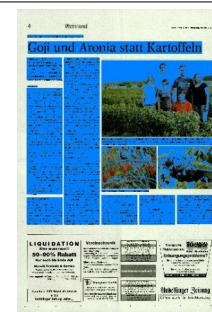


Datum: 14.07.2015

Andelfinger Zeitung



Akeret Verlag + Druck AG
8450 Andelfingen
052/ 305 29 09
www.andelfinger.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 5'562
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 558.005
Abo-Nr.: 1052884
Seite: 4
Fläche: 73'796 mm²

Benken: Familie Räss stellt auf Beerenanbau um Goji und Aronia statt Kartoffeln



Die «Jungmannschaft» im Beerenfeld: Hinten links Marlies Althaus, die Lebenspartnerin von Simon Räss, Christoph Räss mit Lebenspartnerin Michelle Schumann, vorne links Doris Martinali, Auszubildende im zweiten Jahr, und Marco Dolderer, Auszubildender im ersten Lehrjahr.

Bilder: zvg



Akeret Verlag + Druck AG
8450 Andelfingen
052/ 305 29 09
www.andelfinger.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 5'562
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 558.005
Abo-Nr.: 1052884
Seite: 4
Fläche: 73'796 mm²

Früher waren die Felder der Familie Räss eher unauffällig. Kartoffeln wuchsen unter der Erde, viel war nicht zu sehen. Auffälliger ist, was heuer auf ihren Landwirtschaftsflächen wächst: Beeren in verschiedenen Formen und Farben.

EVA WANNER

Wenn Familie Räss auf ihrem Hof in Benken aus dem Fenster schaut, sehen sie knallig orange-rote Gojis und dunkelviolette Aroniabeeren. Ein Ausblick, der in Europa fast einzigartig ist: Nur wenige, kleinere Produzenten bauen Aroniabeeren in der Schweiz an. Und mit dem Anbau von Gojibeeren für den Frischkonsum ist Familie Räss unter die Pioniere in Europa gegangen.

Vor drei Jahren begannen Vater Hans und federführend seine Söhne Simon und Christoph Räss, Aroniabeeren anzupflanzen. Bis dahin war es aber ein langer Weg. Die Abklärungen und Vorbereitungen, die sie für das Projekt «Räss Wildbeeren» zu treffen hatten, waren sehr intensiv. «Es braucht viel Zeit und Leidenschaft dafür», sagt Simon Räss. Am Anfang stand «Hörensagen», dass Produzenten von sogenannten Gesundheitsbeeren wie eben der Aronia in der Schweiz gesucht seien. Die Früchte seien beliebt, weil sie den Körper reinigen, sie kosten aber viel, weil der Anbau rar und der Import teuer ist.

Eine Nische, die Familie Räss gerne besetzen wollte. Aber eignen sich die Weinländer Felder dafür? Und wie! Die grossen Flächen in Benken, Dachsen, Uhwiesen und Rheinau, auf denen die Familie zu dieser Zeit Kartoffeln anpflanzte, seien optimal, so Simon Räss. Auch das Klima im Weinland und die Nähe zum Fluss – Familie Räss wässert mit Rheinwasser – seien

perfekte Bedingungen für den Beerenanbau.

Besichtigungen vor Ort

Die Theorie stimmte, nun musste die Praxis geprüft werden. Gar nicht so einfach, weil es in der Schweiz keine Anbaufläche in der Grösse gibt, wie sie Familie Räss vorschwebte. Aber in Ostdeutschland. Denn ursprünglich wurden Aronias in Russland angebaut, sie gelangten über Polen in die damalige DDR. Simon und Christoph Räss besichtigten Anbauanlagen in Dresden und Baumschulen, die Aroniapflanzen züchten. Und sie nahmen Kontakt mit Saftproduzenten auf. Denn die Aroniabeere schmeckt sehr herb und bitter und wird deshalb oft als Mischsaft verkauft, beispielsweise gemixt mit Trauben. Genau das wollten auch die Gebrüder Räss tun.

Mit der Entscheidung, die Pflanzen anzubauen, war ein weiterer Schritt getan. Es folgte eine kleine Versuchsanlage, die besten Sträucher daraus wurden gesetzt – und bald war klar: «Beeren und Kartoffeln anzubauen, ist nicht optimal», so Simon Räss. Sie entschieden sich, ganz auf die neuen Kulturen zu setzen. Momentan ist die Hälfte der Landwirtschaftsfläche mit Beeren bebaut, nächstes Jahr sollen es sogar zwei Drittel sein, irgendwann dann nur noch Beeren. Mit zwei Ausnahmen: Das Futter für die Rinder ihrer Stallgemeinschaft bauen sie nach wie vor selbst an. Und die Reben bleiben, sollen sogar mehr werden, denn «wir möchten künftig die Grundstoffe des Aronia-Mischsafts selbst liefern können», so Simon Räss.

Nur eine Beerenart anzubauen, wäre auch nicht im Sinne der Familie Räss. Es folgten und folgen unter anderem Johannis-, Heidel- und Stachelbeeren und bald Kiwis, die sie direkt für einen

Vertreiber anpflanzen.

Chinesische Wolfsbeere

«Räss Wildbeeren» stand schon in den Startlöchern, als die Familie von einer weiteren Beere erfuhr, die auf dem Markt gefragt sei: Goji, auch «chinesische Wolfsbeere» genannt, die besonders gut für das Immunsystem sein soll.

Das ganze «Rösslispiel» an Abklärungen ging von vorne los. Diesmal war es aber noch etwas komplizierter. Denn die Gojibeere wird in Europa an noch weniger Orten angepflanzt als die Aronia. Mehrere Male reisten Simon und Christoph Räss ins Ausland, um sich bestehende Anlagen genauer anzusehen. Zwei Probleme kristallisierten sich heraus: «Die Gojibeeren, die aus China kommen, schmecken «grasig». Ausserdem haben die importierten Beeren oft zu hohe Pestizidrückstände, weil sie relativ heikel im Anbau sind», sagt Simon Räss. Er wandte sich deshalb an eine Baumschule, die speziell für Familie Räss eine süssere und resistere Goji-Pflanze züchtete.

Resistenz ist wichtig, stellte die Familie doch nicht nur von Kartoffel- auf Beerenanbau um, sondern auch von konventionell auf Bio. Das passe gut ins Konzept des Gesundheitsbeerenanbaus, bringe aber auch Probleme mit sich. Denn Schädlinge können nicht «einfach» mit Spritzmitteln bekämpft werden. Angst vor der Kirschessigfliege? «Wir haben grossen Respekt vor diesem Schädling», so Hans Räss. «Letztes Jahr hatten wir aber keine Probleme.»

Bald ein Beerenfest?

Familie Räss freut sich, bald die ersten Aronia- und Gojibeeren zu ernten. Ers-

Andelfinger Zeitung



Akeret Verlag + Druck AG
8450 Andelfingen
052/ 305 29 09
www.andelfinger.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 5'562
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 558.005
Abo-Nr.: 1052884
Seite: 4
Fläche: 73'796 mm²

teres tun sie mit einem speziellen Voll-
ernter, «dann wird das Endprodukt
günstiger», so Hans Räss. Für dieses
haben sie weitere Pläne: Sie möchten
einen Hofladen einrichten und Saft
und frische Beeren direkt verkaufen.

Ein weiteres Projekt steht in den
Startlöchern. «Früher führten wir je-
weils ein Kartoffelfest durch, künftig
möchten wir ein Beerenfest feiern», so
Simon Räss. So könnten sie die knallig
orange-roten und die dunkelvioletten
Beeren und ihre gesunde Wirkung der
Bevölkerung näherbringen.



Links ein Strauch mit Gojis, rechts die Aroniabeeren.